

CONTRIBUTORS



Richard Prince

Sein Werk „Spiritual America“, das die nackte Brooke Shields zeigt, zierte bereits – ausschnittsweise – unser Junicover. Ganz richtig, es stammt von Richard Prince, gerichtlich bestätigt, obwohl ein anderer den Kinderstar damals fotografierte. Der 1949 geborene Künstler (oben in seiner vergangenen Schau im Kunsthaus Bregenz) hat in den 80ern die Appropriation-Art mit begründet, die auf dem Prinzip der Veränderung durch Aneignung beruht, und damit die Reflexion über die Medialität der Bilder entscheidend vorangebracht. Heute nutzt er dafür auch ein Blog und einen Instagram-Account und hört nicht auf, mit Kommentaren zur Allgegenwart des Medialen Follower und Hater gleichermaßen zu provozieren und zu inspirieren. Für unsere jährliche Künstlerausgabe stellte der manische iPhone-Fotograf Bilder zusammen, die zeigen, wie er die Welt wahrnimmt – und wie darin Bild und Abbild, Kunst und Trash, Eros und Entropie einander überlagern, überhöhen oder auch auslöschen (ab **Seite 50**).



Ron Winkler

„Don't believe me. I make shit up. I'm serious. I have no position. Ring them bells.“ Das klingt ja wie ein Stück ziemlich rauer Beat-Poesie, dachten wir, als wir die Antworten von Richard Prince auf unsere Interviewfragen lasen. Wer soll denn so etwas übersetzen? Na, am besten ein richtig guter Lyriker. Wir gewannen Ron Winkler, preisgekrönter Autor zahlreicher Gedichtbände. Die Kunstwelt ist ihm nicht fremd, stammt doch die Cover-Illustration seines jüngsten Buchs „Prachtvolle Mitternacht“ von Jorinde Voigt. An Prince' Interviewantworten gefiel Winkler die Stimmung, „irgendwie zwischen Schaukelstuhl und patzig“, die ihm den Künstler sympathisch machte. Wie bei jeder Übersetzung fand er es schade, „dass letztlich nur eine Variante stofflich werden kann, dass nicht verschiedene Lösungen (virtuell) durchscheinen“. Winklers Lösungen lassen wenig zu wünschen übrig. Aber falls jemand eigene Varianten bilden will – wir drucken auch das englische Original mit ab (ab **Seite 70**).

Slater Bradley

Die Sterne standen definitiv gut, als wir Slater Bradley kennenlernten. Denn einen wie ihn findet man selten im Kunstbetrieb. Der 1975 in San Francisco geborene Künstler ist ein passionierter und sehr ernsthafter Anhänger der Astrologie – und war somit der perfekte Kandidat für unser Januarheft. In früheren Werken setzte sich Bradley mit der heroischen Ikonografie von Popstars auseinander und untersuchte mit seiner „Doppelgänger Trilogy“ das Alter Ego als Projektion. Jetzt wendet er sich dem Ego, oder „Selbst“, auf höheren Ebenen zu. Für uns tauchte er ein paar Tage ab, um eine astrologisch fundierte Vorschau auf 2015 zu werfen. Seine „Grundlage für das letzte der Pluto-Uranus-Quadrate“ und neue Werke des Künstlers ab **Seite 44**.





Katharina Mößer

Aufgehört haben wir, als sie uns während des Vorstellungsgesprächs von ihrer Abschlussarbeit an der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft erzählte: In einer Straßenbahn hatte sie Monate zuvor ein Meisenknödelnetz mit einer Mohrrübe darin gesehen und war von der unerwarteten Schönheit des Objekts dermaßen angetan, dass

sie eine Modekollektion daraus machte. „PACKA GING“, so der Titel, zeigte experimentelle Strickware nach dem Muster von Gemüse- und Obstnetzen. Wer einer Fahrt mit der Berliner Tram ästhetischen Reiz abgewinnt, kann in der Monopol-Redaktion nicht ganz verkehrt sein – und tatsächlich ging dann alles sehr schnell. Katharina Mößer, die an der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam auch künstlerische Erfahrungen sammelte, begann zunächst als Office-Managerin, absolviert seit Oktober ein Praktikum in der Online-Redaktion und bestreitet in dieser Ausgabe ihr Print-Debüt – selbstverständlich mit einem Doppelauftritt. Die 24-Jährige bespricht die Ausstellung zum Vincent Award 2014 in Den Haag (**Seite 114**). Außerdem stellt sie in unserer Watchlist-Rubrik den Zauberer und Künstler Tobias Dostal vor. Auch er ist ein Grenzgänger zwischen Kunst und Leben (**Seite 22**).

Yilmaz Dziewior

Seit Studienzeiten ist Yilmaz Dziewior ein absoluter Fan von Richard Prince – die frühen Appropriation-Werke des Künstlers entfachten seine Begeisterung. Und Dziewior schätzt, dass sich Prince weiterhin an keine Erwartungen und Konventionen hält. Vergangenen Sommer organisierte er eine große Ausstellung des Amerikaners im Kunsthaus Bregenz, das er seit 2009 leitet – und war überrascht, wie zurückhaltend, ja scheu Prince im persönlichen Umgang erschien. „Seine Vorgehensweise changiert zwischen absolutem Kontrollfreak und Laisser-faire hoch zehn“, sagt Dziewior. Die Schau in Bregenz kitzelte die Komplexität

hinter den Autos, Mädchen und Cowboys heraus. Und auch in seinem Essay für dieses Heft gelingt es Dziewior, die Mysterien des princeschen Werks zu lüften (ab **Seite 82**). Er selbst freut sich schon auf die nächste Ausstellung mit ihm. Gelegenheit hat er: Am 2. Februar tritt der gebürtige Bonner als neuer Direktor des Museums Ludwig in Köln an.

